

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 6

Rubrik: Sprachbeobachtung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachbeobachtung

Von Peter Heisch

Zweifelhaftes Zweifelsohne

Der Zweifel ist die Voraussetzung für reflektierendes Denken und verstandsmässig so notwendig wie die Luft zum Atmen in physiologischer Hinsicht. Im Sinne Descartes' ist der Zweifel der Weisheit Anfang (*dubium sapientiae initium*), und bei Nietzsche erfahren wir: «Nicht der Zweifel tötet, sondern die Gewissheit», denn er erweist sich als resistent gegen als absolut verkündete Wahrheiten.

Die Vokabel *Zweifel*, entstanden aus dem Zahlwort *zwei*, eröffnet anschaulich den abwägenden Zwiespalt der Argumente zwischen einerseits und andererseits. Er veranlasst uns, die Dinge vor einer Entscheidung von zwei Seiten, aus verschiedenem Blickwinkel, etwas genauer zu betrachten. So viel steht zweifelsfrei fest.

Sprachlich nicht über jeden Zweifel erhaben ist dagegen das Kommentaradverb *zweifelsohne*, dem man leider immer wieder in vermeintlich besonders gewählten Formulierungen begegnet, was den Sprachsensiblen empfindlich stört. Ja, es ist manchmal schier zum Verzweifeln, wie oft man diese geradezu absurde Wortbildung *zweifelsohne* in landläufigen Textsorten antrifft.

Man stelle sich einmal vor, es fielen jemandem ein, nach dem selben Muster zu verfahren, indem er anstelle von *müheles* (mühesohne), *hoffnungslos* (hoffnungsohne), *anstandslos* (anstandsohne) oder *aussichtslos* (aussichtsohne) spräche, um sich damit wichtig zu machen. Es wäre ohne Zweifel der pure Unsinn, den man mit *zweifelsohne* offensichtlich «gedankensohne» gerne in Kauf nimmt. Vermutlich hat irgendjemand den Ausdruck *zweifelsohne* einmal aus Jux und Tollerei in die Welt gesetzt – und in der Folge sogleich eine Menge begeisterter Nachahmer gefunden, die auf solch zweifelhaftes Tun prompt hereinfliegen.

Das ist schlechterdings ein sprechendes Beispiel schlichter Einfalt, der aufkommende Zweifel gut angestanden wären. Ob *zweifelsohne* wirklich der Weisheit letzter Schluss ist, möchte man jedenfalls doch sehr bezweifeln.